

Unsere rührigsten und fähigsten Genossen in Köln, und in andern katholischen Städten wird es ebenso sein, waren Mitglieder des katholischen Gesellenvereins oder eines anderen Arbeitervereins. Und wenn wir daran denken, dass auch Bebel in den katholischen Gesellenvereinen als junger Mann „geistige und gesellige Anregung“ gefunden hat, dann können wir unseren Vorarbeitern geistlichen und weltlichen Standes die Genugthuung gönnen, die sie in dem Glauben finden, das Kräutlein gegen den Sozialismus entdeckt zu haben.

Es geht langsam mit der Sozialdemokratie im katholischen Rheinland, aber es geht voran. Und da der Mensch einen Trost haben muss, so trösten wir uns mit dem Spruch: *Chi va piano, va sano.*

## Die Sozialdemokratie in Oberschlesien.

Eine Erwiderung.

Von

Wilhelm Liebknecht.

(Charlottenburg.)

In der Julinummer der Sozialistischen Monatshefte schreibt Genosse August Winter in einem Artikel über die Sozialdemokratie in Oberschlesien:

„Die polnische sozialistische Partei betonte bis zuletzt (noch auf dem Hamburger Parteitag, cfr. Antrag Berfus), dass Oberschlesien anders zu behandeln sei als andere Gegenden. Nur polnische Agitatoren und Reichstagskandidaten könnten dort etwas ausrichten; auch sei es nöthig, der sozialdemokratischen Agitation einige national polnische Reizmittel beizumischen, da sonst die Erfolge noch geringfügiger als bisher ausfallen dürften. Bekanntlich war Liebknecht einer der eifrigsten Fürsprecher für den Antrag Berfus und das, was hinter ihm steckt.“

Allerdings betonten die polnischen Sozialisten, dass Oberschlesien anders zu behandeln sei als andere Gegenden. Und das betonen sie auch heute noch, soviel ich weiss, denn Kreise mit überwiegend polnischer Bevölkerung müssen natürlich anders behandelt werden, als solche mit bloss deutscher Bevölkerung. Und allerdings habe ich den Antrag Berfus seinem Inhalte nach (und wohl auch sammt Allem, „was hinter ihm steckt“) befürwortet, und zwar deshalb, weil es nothwendig geworden war, den nationalkulturkämpferischen Bestrebungen einiger in Oberschlesien lebender Genossen entgegenzutreten. Der Antrag Berfus besagte, dass in den vorwiegend polnischen Kreisen nur polnisch redende (nicht polnische, wie August Winter schreibt), das heisst der polnischen Sprache mächtige Reichstagskandidaten zu verwenden seien — ein Antrag, so selbstverständlich, dass ich wegen seiner Selbstverständlichkeit zur Zurückziehung rieth.

Es gelang dann auch zwischen den deutschen und polnischen Genossen in Oberschlesien ein besseres Verhältniss herbeizuführen. Dass die Polen das gleiche Recht auf ihre Sprache haben, wie wir Deutsche auf die unserige, das bedarf für einen Sozialisten keiner Begründung, obgleich manche Sozialisten es nicht begriffen zu haben scheinen. Den polnischen Genossen, weil sie sich der Germanisirung oder richtiger Verpreussung widersetzen, national polnische Tendenzen unterschieben, ist durchaus ungerecht: der Sozialismus unserer polnischen Genossen steht sicher nicht zurück hinter dem Sozialismus des Genossen August Winter. Und ohne die polnischen Sozialisten würden die Erfolge der letzten Reichstagswahl in Oberschlesien nicht möglich gewesen sein. Diese Erfolge sind übrigens nicht einer neu entdeckten Taktik zu verdanken, sondern der fortschreitenden ökonomischen Entwicklung, welche polnische und deutsche Proletarier zum Sozialismus drängt. Wenn jetzt das Steigen der sozialistischen Stimmen in Oberschlesien von 4969 auf 25 789 als ein grosser Triumph hingestellt wird, so habe ich dagegen nichts einzuwenden

bitte jedoch zu bedenken, dass die Agitation in Oberschlesien nicht mit der Wahl von 1893 beginnt. Ich erlaube mir auf folgende Ziffern zu verweisen:

Bei der Wahl von 1884 hatten wir in Oberschlesien 27 Stimmen; 1887 294; 1890 3976. Zwischen 1887 und 1890 haben wir ein Wachstum um das Dreizehnfache, während das Wachstum zwischen 1893 und 1898 nur das Fünffache beträgt. Dass das Wachstum zwischen 1890 und 1893 nur ein geringes war, hat eben in „nationalen“ und sonstigen Zänkereien seinen Grund, die später nachgelassen haben. Ich hoffe, von deutsch nationalem Sozialismus und deutsch nationalen „Reizmitteln“ werden wir künftig ebenso wenig zu hören bekommen, wie von polnisch nationalem Sozialismus und polnisch nationalen „Reizmitteln“. Es giebt nur einen Sozialismus, dieser erkennt aber die Gleichberechtigung aller Menschen „ohne Unterschied des Geschlechts und der Abstammung“ an.

Im Uebrigen verweise ich auf das, was ich in Hamburg gesagt habe.

## Betrachtungen über die materialistische Geschichtsauffassung.

Von

George Sorel.

(Boulogne s. S.)

[Fortsetzung]

III.

Wir sind also zu dem Resultate gelangt, dass die Marx'schen Lehrsätze nicht in der Ausdehnung und Allgemeinheit gelten, die ihnen zugeschrieben worden ist; dass das Kapital keine neue Encyclopädie ist, die die Hegelsche Philosophie ablöst, und dass wir von alledem abzusehen haben, was Marx nicht genau kennen konnte. Von diesem Standpunkt aus lässt sich feststellen, dass die Untersuchungen Marx' zwei Gruppen betreffen: erstens die Produktivkräfte, durch die das Menschengeschlecht sich der materiellen Welt bemächtigt, zweitens die sozialen Beziehungen, die unter den Menschen durch die Vermittelung der Produktions- und Lebensmittel entstehen.

Das Marx'sche Lebenswerk muss in zwei unterschiedliche Epochen getheilt werden. Die erste wird vor Allem durch das Kommunistische Manifest charakterisirt. Der Verfasser beschäftigt sich hauptsächlich mit den Produktivkräften und ihren Beziehungen zu den höchsten Erscheinungen des sozialen Lebens, ohne übrigens den Gegenstand vollständig zu erschöpfen. So kann er ganz kondensirt die Geschichte symbolisch betrachten und die Revolution als ein ebenso nothwendiges Ereigniss darstellen wie die Bewegungen der Planeten. Er kann lyrische Sätze niederschreiben, die im Hinblick auf die revolutionäre Aktion vorzüglich sind. Um den Werth dieser summarischen Darlegung richtig zu würdigen, muss man sich mit den Geistesgewohnheiten der damaligen Philosophie vertraut machen.

Andler behauptet, dass diese symbolischen Formeln in wörtlichem und wissenschaftlichen Sinne aufgefasst werden müssen. Er sagt, dass nach Marx die Revolution aus Gleichgewichtsstörungen herrührt, dass der juristische Ueberbau zusammenbricht, wenn die ökonomische Basis fortfällt, und dass Labriola den Bahnen seines Meisters untreu wird, wenn er die soziale Revolution aus der revolutionären Gesinnung des Proletariats entstehen lässt. Obwohl Marx im Elend der Philosophie Regeln für die Geschichtserklärung aufgestellt hat, die mit der Andlerschen Theorie nicht übereinstimmen, obwohl er immer die Rolle der menschlichen Empfindungen hervorgehoben hat, muss ich bemerken, dass die Marxisten sehr häufig die wirkliche Geschichte durch ein Drama ersetzt haben, in dem symbolische Figuren einherschreiten, die ökonomische Abstraktionen darstellen.

Wenn man den Marx'schen Gedankenkreis richtig auffassen will, muss man sich an das Kapital halten, und auch in diesem Buche muss man die letzten Kapitel ausser